



Wirtschaft und Gesellschaft aus historisch-kulturwissenschaftlicher Perspektive



universität
wien

Historisch-Kulturwissen-
schaftliche Fakultät

Jänner 2020

Veranstaltungen

- Verleihung des Michael-Mitterauer-Preises 2019, 16.01.2020
- Vortrag von Susanne Weigelin-Schwiedrzik und Heiner Roetz: „Globalgeschichte und interkulturelle Philosophie: Fallbeispiel China“, 16.01.2020
- Verleihung der Forschungsstipendien 2019 des Edith Saurer Fonds, 28.01.2020
- Workshop „The Minnesota School of Migration and Refugee Studies in Europe“, 24.02.2020
- Nachlese: Workshop „Debts and Inequality“

Call for Papers

- WORCK Conference „Reconceptualising Wage Labour“, 16.–20.09.2020, CEU Budapest; Frist: 15.02.2020
- Tagung „Verwandtschaft und Geschäft. Recht, Geschlecht und Generationenperspektiven (16.–20. Jh.)“, September 2020, Freie Universität Bozen; Frist: 28.02.2020
- Zur Information: 56. ITH-Konferenz: „Kapital, Migration und die Linke“, Linz, 24.–26.09.2020; Frist: 19.01.2020

Vorträge im Rahmen der Institutskolloquien

- WISO-Abendkolloquium
- WISO-Morgenkolloquium
- Institutskolloquium des Instituts für Europäische Ethnologie

Publikationen

- Georg Schinko, Über die Produktion von Tönen

Projekte

- FWF-Projekt „Ko-Produktion und Gebrauch von Identitätsdokumenten. Habsburgermonarchie/Österreich ca. 1850 bis 1938“
-
-

Veranstaltungen

Verleihung des „Michael-Mitterauer-Preises für Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte in Wien“ 2019

Zeit: Donnerstag, 16.01.2020, 11 Uhr

Ort: Sky Lounge der Universität Wien, Oskar-Morgenstern-Platz 1, 1090 Wien (Dachgeschoss)

Den Hauptpreis der MA 7 – Wissenschafts- und Forschungsförderung erhält Dr. Rolf Bauer für hervorragende Arbeiten im Bereich der Gesellschafts-, Kultur- und Wirtschaftsgeschichte, insbesondere für seine Buchveröffentlichung „The Peasant Production of Opium in Nineteenth-Century India“ (Leiden/Boston 2019).

Den vom Bundesministerium für Bildung, Wissenschaft und Forschung gestifteten Förderungspreis 2019 erhält Dr. C. Brooke Penalosa-Patzak für die Dissertation „Guiding the Diffusion of Knowledge: The Transatlantic Mobilization of People and Things in the Development of US Anthropology, 1883–1933“ (Universität Wien 2018).

Nähere Informationen zum Preis finden Sie hier:

<https://wirtschaftsgeschichte.univie.ac.at/institut/michael-mitterauer-preis/>

Vortrag von **Susanne Weigelin-Schwiedrzik (Sinologie/Wien)** und **Heiner Roetz (Sinologie/Bochum)**: „Globalgeschichte und interkulturelle Philosophie: Fallbeispiel China“

Vortrag in der Reihe **Globalgeschichte und interkulturelle Philosophie**

Koordination: Andrea Komlosy, Hans Schelkshorn

Veranstalter: Wiener Gesellschaft für interkulturelle Philosophie, Forschungsschwerpunkt Globalgeschichte/Universität Wien, Institut für Wissenschaft und Kunst/Wien

Zeit: Donnerstag, 16.1.2020, 18:30

Ort: HS 2, Hauptgebäude der Universität Wien

In den letzten Jahrzehnten sind sowohl in der Philosophie als auch in den historischen Wissenschaften eurozentrische Forschungsperspektiven aufgebrochen worden. Die jüngeren Ansätze einer Globalgeschichte und interkulturellen Philosophie haben sich jedoch bisher weitgehend unabhängig voneinander entwickelt. Vor diesem Hintergrund sollen in diesem Arbeitskreis jeweils Proponent_innen beider Forschungsprojekte direkt miteinander ins Gespräch kommen.

Verleihung der Forschungsstipendien 2019 des Edith Saurer Fonds

Zeit: Dienstag, 28.01.2020, 18:00 Uhr

Ort: AK Bibliothek für Sozialwissenschaften, Lesesaal, Prinz-Eugen-Straße 20–22, 1040 Wien

18:20 Uhr: Vortrag von Birgit Sauer: „Kulturen der Ablehnung. Ungleichheiten an der Schnittstelle von Geschlecht, Religion und Migration“

18:50 Uhr: Verleihung der Forschungsstipendien 2019 an Dr. Katharina Friedla (Berlin) für ihr Projekt „Topography, Experience, and Memory of Life in Transition: Polish Jews in the Soviet Union (1939–1959)“ und an Dr. Matilde Cazzola (Bologna) für ihr Projekt

„Towards a Global Conceptual History from Below: The Political Thought of Thomas Spence (1750–1814)“

Workshop „The Minnesota School of Migration and Refugee Studies in Europe“

organisiert von Annemarie Steidl, Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte und Donna Gabaccia (Prof.in Emerita)

Zeit: Montag, 24.02.2020, 9:00 – 18:00 Uhr

Ort: Seminarraum 1, Institut für Geschichte, Hauptgebäude, 1. Stock

Programme:

9:00 a.m. Welcome (Annemarie Steidl, University of Vienna) and Introduction (Donna Gabaccia, Professor Emerita, University of Toronto, and Dirk Hoerder, Professor Emeritus, Arizona State University and University Bremen)

10:30 a.m. Panel 1: **“Migration in Geopolitical Spaces”** (Anna Mazurkiewicz, University Gdansk; Florence Vychytil-Baudoux, EHESS, Paris; Simone Cinotto, University of Gastronomic Sciences); Chair: Donna Gabaccia

1:30 p.m. Panel 2: **“Transnational Circulations, Part 1”** (Mirjam Milharčič Hladnik and Aleksej Kalc, Inštitut za slovensko izseljenstvo in migracije, Ljubljana; Rim Triki, Institut Supérieur des Sciences Humaines de Tunis, Tunis; Daniel Necas, University of Minnesota); Chair: Annemarie Steidl

3:15 p.m. Panel 3: **“Transnational Circulations, Part 2”** (Barbara Lüthi, University of Köln and Christa Wirth; Barbara Louis, University of Vienna; Johanna Leinonen, Turku University); Chair: Ursula Lehmkuhl

5:00 p.m. Nancy Green, Ecole des Hautes Etudes en Sciences Social, Paris, Summery of the Workshop

Nachlese: Workshop „Debts and Inequality“ (02.12.2019)

Am 02. Dezember 2019 fand ein Workshop-Nachmittag mit Elise Dermineur (Uppsala) und Mischa Suter (Basel/Wien) zum Thema „Debts and Inequality“ statt, in Kooperation mit dem BA-Seminar von Juliane Schiel und Lienhard Thaler „Soziale Ungleichheit und asymmetrische Abhängigkeit im Ostalpenraum (1300–1800)“ – mit Beiträgen von Johannes Kaska und Janine Maegraith zum FWF-Forschungsprojekt „Vermögen als Medium der Herstellung von Verwandtschaftsräumen“.

Call for Papers

WORCK Conference „Reconceptualising Wage Labour“

Zeit: 16.–20.09.2020

Ort: CEU Budapest

Deadline: 15 February 2020. Proposals for papers (max. 300 words) can be sent to: worck@worck.eu

Organisiert vom WORCK-Netzwerk

The newly started EU COST-action “Worlds of Related Coercions in Work (WORCK)”

will host its first annual conference. The network aims at exploring interconnected histories of labour and coercion.

One of the defining features of global labour history has been the insistence on looking beyond wage labour. Much scholarship has therefore been directed towards labour understood to be informal or coercive. From this vantage point, historians have argued that in a global and long-term historical perspective wage labour in a stable labour market was rarely the norm. However, in conceptualizing wage labour as an exception scholars often maintain an analytical distinction between labour relations understood to be coercive, on the one hand, and, on the other hand, wage labour which is implicitly or explicitly understood to be a form of free labour. This conference aims to move past this binary by exploring the moments and logics of labour coercion within labour relations mediated by remuneration (of all kinds) and/or contracts (of all kinds) including ostensibly free labour. To this end, it also seeks to open up a discussion about whether concepts such as “hired labour” can help historians reconceptualise historical links between wage labour and labour coercion.

Website WORCK: <https://www.worck.eu/activities/conferences/>
Den ausführlichen Call for Papers finden Sie auch im Anhang.

Tagung „Verwandtschaft und Geschäft. Recht, Geschlecht und Generationenperspektiven (16.–20. Jh.)“

Zeit: 17.–19.09.2020

Ort: Freie Universität Bozen

Deadline: 28.02.2020. Bitte senden Sie einen Themenvorschlag (1 Seite/300 Wörter) und einen Kurz-CV in der gewählten Tagungssprache (Deutsch, Englisch oder Italienisch) an: Siglinde Clementi, siglinde.clementi@unibz.it

Organisiert von Margareth Lanzinger (Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte), Siglinde Clementi (Kompetenzzentrum für Regionalgeschichte, Freie Universität Bozen) und Andrea Bonoldi (Dipartimento di Economia e Management, Università di Trento)

Wirtschaften gestaltet sich in und über soziale Beziehungen. In der wirtschafts- und sozialhistorischen Forschung stehen dabei je nach Perspektive ganz unterschiedliche Formen und Qualitäten sozialer Beziehungen im Fokus. Unternehmen als Form sozialer Organisation des Wirtschaftens gehören zu den etablierten Themenfeldern. In den letzten Jahrzehnten hat sich die historische Verwandtschaftsforschung konstituiert, die sich sowohl den kulturell und rechtlich geprägten Konzepten von Verwandtschaft widmet als auch spezifischen Beziehungsnetzen und Organisationsformen und damit verbundenen Praktiken des Wirtschaftens. Aus Sicht der historischen Verwandtschaftsforschung erscheint eine vertiefte Auseinandersetzung mit den Zusammenhängen von Verwandtschaft als Form sozialer Organisation und von Unternehmen lohnend, denn bis heute werden zahlreiche Unternehmen von Gruppen miteinander verwandter Personen geführt oder durch deren Interessen als Kapitaleigner*innen bestimmt. Geschäftliche Logiken und verwandtschaftliche Dynamiken können dabei immer in wieder neue Situationen führen, aber auch Konflikte generieren, die erhebliche Auswirkungen auf Unternehmen haben können.

Aus Sicht der Verwandtschaftsforschung ist Vermögen, das durch die verwandtschaftlichen Beziehungen und die wirtschaftlichen Aktivitäten der Akteur*innen generiert, besessen, verwaltet, investiert, transferiert etc. wird, ein zentraler und prägender Aspekt, der in beide Richtungen weist: auf die Konstituierung und Praxis verwandtschaftlicher Gefüge wie auf die Struktur und Praxis von wirtschaftlichen Aktivitäten.

In Hinblick auf soziale Beziehungen adressiert die Tagung insbesondere Verwandtschaft und Ehe. In diesem Zusammenhang kam dem Ehegüterrecht – ob das eheliche Vermögen ein gemeinschaftliches oder ein getrenntes war – nicht weniger Bedeutung zu als der Besitznachfolge und dem Erbe, ebenso wie der Frage nach der Bedeutung und nach dem Umgang mit den von Frauen in die Ehe eingebrachten Erbteilen, Mitgiften oder Heiratsgütern. Welche unternehmerischen Möglichkeitsräume eröffneten sie und welche Konfliktpotenziale brachten sie mit sich?

Website des Projekts: <https://kinshippaces.univie.ac.at/tagungen-workshops-panels/>
Den ausführlichen Call for Papers finden Sie auch im Anhang.

Zur Information:

56. ITH-Konferenz: „Kapital, Migration und die Linke“

Zeit: 24.–26. September 2020

Ort: Linz/Oberösterreich

Deadline: 19.01.2020

Nur wenige Themenfelder sind politisch derart aufgeladen wie „internationale Migration“. Die diesjährige Konferenz der ITH (Internationale Tagung der HistorikerInnen der Arbeiter- und anderer sozialer Bewegungen) will das Thema aus einer globalen und historischen Perspektive – vom 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart – erörtern. Sich verändernde Beschäftigungsperspektiven und Einkommensungleichheiten innerhalb und zwischen Staaten werden dabei als Bezugspunkt dienen. Die Handlungsmacht von MigrantInnen und das Verhältnis der politischen Linken (von links-liberal bis anti-kapitalistisch) gegenüber dem Phänomen der Migration werden in diesem weiten Rahmen kontextualisiert und diskutiert. Wir bedienen uns einer breiten Definition von Migration, die freie und unfreie Arbeit, temporäre und dauerhafte Formen der Migration sowie die gesamte Bandbreite der Rechtsstellung von MigrantInnen umfasst– von *Sans Papiers* und Asyl(be)werberInnen/Flüchtlingen bis zu klassischen ArbeitsmigrantInnen.

ITH-Website: http://www.ith.or.at/start/d_index.htm

Vorträge im Rahmen der Institutskolloquien

WISO-Abendkolloquium – Wintersemester 2019

Guido Alfani (Università Bocconi, Milano), “Economic inequality and Social Mobility in Preindustrial Europe (1300–1800)”

Moderation: Margareth Lanzinger

Zeit: Dienstag, 14. Jänner 2020, 18:00 – 19:30 Uhr

Ort: Seminarraum WISO, Hauptgebäude, Stiege 6, 2. Stock, Zwischengeschoß

In Kooperation mit der Forscherer*innengruppe „Figurationen der Ungleichheit“

Recent research in economic history has unearthed previously unknown facts about the long-term trends in inequality. We now have, for at least some areas of Europe, continuous time series of key inequality indicators from ca. 1300. Most of these series have re-

sulted from the research conducted by the ERC-funded project “EINITE – Economic Inequality across Italy and Europe 1300–1800”. These new data are changing the way in which we perceive economic inequality not only in the past, but even today – as a key lesson from history – is that economic inequality (especially, but not only, of wealth) has a marked tendency for increasing over time, and only catastrophes on the scale of the Black Death or the World Wars managed to bring it down, albeit temporarily. Additionally, the new historical evidence is also relevant to the debate about the long-term determinants of inequality growth. This seems to be independent, to a large degree at least, from economic growth. Other factors seem to have played a crucial role, including institutional factors and in particular (in the early modern period) the rise of the fiscal-military state. These recent acquisitions, however, raise many questions about the actual impact on society of distributive dynamics. A more recent ERC project, “SMITE – Social Mobility and Inequality across Italy and Europe 1300–1800”, is currently exploring at least some key aspects of the social impact and significance of inequality change. The seminar, based on case studies from different European areas and especially from Italy and the Low Countries, will provide an overview of the research done or underway in the context of the aforementioned projects.

Caroline Arni (Universität Basel), „Eine politische Ökonomie des mütterlichen Körpers – und warum der Weg dazu über die Geschichte führt“

Moderation: Julia Heinemann

Zeit: Dienstag, 28. Jänner 2020, 18:00 – 19:30 Uhr

Ort: Seminarraum WISO, Hauptgebäude, Stiege 6, 2. Stock, Zwischengeschoß

Geschichte, so geht eine bekannte Denkfigur, ist das Handwerk, in dem die Fragen aus der Gegenwart stammen, während der Stoff aus der Vergangenheit kommt. Diese Denkfigur findet sich besonders in einer für Anachronismen sensibilisierten Geschichtsschreibung. Aber sie impliziert auch eine asymmetrische Beziehung von Vergangenheit und Gegenwart: Hier die, die aktiv Fragen stellen, dort ein passives Reservoir von Stoff, aus dem Antworten geholt werden. Diese Problematik wird im Vortrag anhand eines Beispiels durchgespielt. Das Beispiel ist an der Schnittstelle von Körpergeschichte und Geschichte der Frauenbewegung bzw. der feministischen Kritik angesiedelt. Der Vortrag plädiert abschließend für eine Geschichtsschreibung, die historisch Spezifisches vergleichend aufeinander bezieht und so – im Fall des konkreten Beispiels – Beziehungen zwischen der Gegenwart und der Vergangenheit emanzipatorischer Praxis stiftet.

Das WISO-Abendkolloquium findet in Kooperation mit der Wirtschaftsuniversität Wien statt. Das gesamte Programm ist unter <https://wirtschaftsgeschichte.univie.ac.at/>, Aktuelles. Im Newsletter wird auf die Termine des laufenden Monats hingewiesen.

WISO-Morgenkolloquium – Wintersemester 2019

Karin Moser (Universität Wien): Die Radioberichterstattung der United States Information Agency (USIA) für Österreich 1953–1979: US-amerikanische Selbst- und österreichische Außenansichten

Zeit: Mittwoch, 15.1.2020, 9:00 – 10:00 Uhr

Ort: Seminarraum WISO, Hauptgebäude, Stiege 6, 2. Stock, Zwischengeschoß

Für die US-Außenpolitik hatte der Rundfunk im Sinne von „Hearing is Believing“ eine wichtige Funktion in der Informationspolitik. 1953 wurde die United States Information Agency (USIA) gegründet, deren Aufgabe darin bestand, die Öffentlichkeit außerhalb der Vereinigten Staaten durch Pressearbeit, Kultur- und Austauschprogramme für die US-Politik und ihre Anliegen zu gewinnen. Die Radiosendungen der „Voice of America“ spielten dabei eine wichtige Rolle. Im Zuge des Projektes wird erstmals ein Bestand von ca. 4.900 USIA-Sendungen für Österreich untersucht.

Kommentar: Hannes Leidinger (Wien)

Institutskolloquium des Instituts für Europäische Ethnologie, Wintersemester 2019, „Anthropologie der Insel“

Zeit: jeweils Donnerstag, 17:00 – 19:30 Uhr

Ort: Institut für Europäische Ethnologie, Hanuschgasse 3, 1010 Wien, Seminarraum 1

16.01.2020 Katherine Verdery

City University of New York

„Was the anthropologist a spy? Evidence from a secret police file“

*im Rahmen der Vortragsreihe „Ethnography in and of the Archive“

23.01.2020 Birgit Wagner

Universität Wien, Institut für Romanistik

„Inseln der Literatur. Sardinien und Martinique.“

30.01.2020 Studienrichtungsvertretung (STRV) und Basisgruppe (BaGru)

Universität Wien, Institut für Europäische Ethnologie

„Studentisches Werkstattgespräch“

Gesamtprogramm unter:

https://euroethnologie.univie.ac.at/fileadmin/user_upload/i_euroethnologie/neuigkeiten/2019_20_Institutskolloquium.pdf

Im Newsletter wird auf die Termine des laufenden Monats hingewiesen.

Publikationen

Georg Schinko: Über die Produktion von Tönen. Beziehungen von Arbeit und Musizieren, Österreich 1918–1938 (= Sozial- und wirtschaftshistorische Studien, Band 39). Wien: Böhlau Verlag 2019

Die vielfältigen Formen des Musizierens in der österreichischen Zwischenkriegszeit wurden in Konflikten um legitime und illegitime Musizierpraktiken immer wieder neu verhandelt. Im Zusammenhang zeitgenössischer Kategorien der Neudefinition und Neuorganisation von Arbeit mit technischen Entwicklungen und neuen Musikgenres wurden unterschiedliche Musizierformen höchst unterschiedlich praktiziert und behandelt. Durch eine systematische Analyse der Beziehungen zwischen Musizierformen, die bislang meist nur getrennt untersucht wurden, werden Hierarchien von Musizierern und Musizierenden zwischen (Nicht-)Kunst und (Nicht-)Beruflichkeit klar, die teilweise auch Jahrzehnte danach noch öffentliche Wahrnehmungen und wissenschaftliche Kategorisierungen von Musik beeinflussten.

Verlagsbeschreibung: <https://www.vandenhoeck-ruprecht-verlage.com/themen-entdecken/geschichte/sozial-und-kulturgeschichte/48877/ueber-die-produktion-von-toenen>

Projekte

FWF-Projekt „Ko-Produktion und Gebrauch von Identitätsdokumenten. Habsburgermonarchie/Österreich ca. 1850 bis 1938“

Projektleitung/Durchführung: Sigrid Wadauer (Institut für Wirtschafts- und Sozialgeschichte)

Laufzeit: 09/2019–08/2023

Seit dem 19. Jahrhundert veränderte sich das Verhältnis von Personen und Staat drastisch. Staatliche Politik involvierte sich immer mehr in verschiedenste Belange des Lebens, die Frequenz der Interaktionen mit Behörden stieg. Mit neuen sozialen und politischen Rechten und Pflichten, mit Kriegen und politischen Umbrüchen gewann Staatszugehörigkeit an Bedeutung. Zugleich entstanden neue Möglichkeiten und Notwendigkeiten staatlicher Verwaltung, Personen zu erfassen und eine offizielle Identität zu dokumentieren. Techniken und Praktiken des Identifizierens und Registrierens von Individuen wurden in der Forschung dementsprechend bisher primär als Elemente wissensbasierter Gouvernamentalität, als eine Frage von (National-)Staaten, ihrer Bürokratie, Politik und Migrationskontrollen untersucht. An der Entstehung, Entwicklung und an den konkreten Praktiken konnten allerdings neben staatlichen Behörden noch eine Reihe anderer Parteien beteiligt sein. Identifizieren und Registrieren war mit vielfältigen Interessen, mit Möglichkeiten wie mit Zwängen verbunden. Es finden sich im internationalen Vergleich sehr unterschiedliche Kulturen des Identifizierens.

Das Projekt untersucht die Geschichte von Identifizierungs- und Registrierungspraktiken in der Habsburgermonarchie/Österreich von ca. 1850 bis 1938 und stellt dabei in den Mittelpunkt, wie Personen ihre offizielle Identität(sdokumente) in Konflikt und Konsens mitproduzierten und verwendeten. Es erforscht, was es bedeutete, identifiziert und registriert zu werden (oder nicht). Es untersucht Auseinandersetzungen über Relevanz und Plausibilität von Identitätsdokumenten und geht der Frage nach, wie die beteiligten Parteien dabei mit dem Fehlen oder der Ungenauigkeit solcher Dokumente umgingen. Identitäten und Zugehörigkeiten werden als multidimensional begriffen, die vielfältigen Variationen und Unterschiede in Hinblick auf persönliche Eigenschaften, sozialen und rechtlichen Status, Verhaltensweisen, Argumente untersucht, verschiedene Kontexte und Konstellationen in und außerhalb von Ämtern berücksichtigt. Einen Ausgangspunkt stellen Kontinuitäten und Veränderungen im System der gebräuchlichen Dokumente dar, im Design, in der Verbreitung und der wechselseitigen Bezüge der Dokumente. Ein Fokus liegt auf weit verbreiteten, aber bislang kaum untersuchten Identitätsdokumenten wie Arbeits- und Dienstbotenbüchern und Heimatscheinen. Die mit der Erzeugung und dem Gebrauch solcher Dokumente einhergehenden Interaktionen manifestierten Möglichkeiten, Erfahrungen und Erwartungen der involvierten Parteien sowie Imaginationen des Staates. Die Untersuchung eines größeren Zeitraums erlaubt, die Effekte von Sozialpolitik, Krisen und politischen Veränderungen auf solche Interaktionen zu reflektieren. Das Projekt verwendet ein breites Spektrum an Quellen, insbesondere administrative Fallakten und autobiografische Texte, und kombiniert qualitative und quantitative Methoden.

Forschungsschwerpunkt
Wirtschaft und Gesellschaft aus historisch-kulturwissenschaftlicher Perspektive
der Historisch-Kulturwissenschaftlichen Fakultät der Universität Wien